

EBEETLE: EINE NEUE TECHNIK FÜR DIE GEWINNUNG VON HOCHWERTIGEM REGIOSAATGUT DIREKT AUS ARTENREICHEM GRÜNLAND

Ab 2020 wird die Verwendung von gebietseigenem Saatgut für Begrünungen in der freien Landschaft in Deutschland Pflicht. Aus Biodiversitätssicht ist dies ein enormer Fortschritt. Noch ist aber unklar, wie der grosse Saatgutbedarf abgedeckt werden kann. Die beste Methode für die Erhaltung der regionalen genetischen Vielfalt sind Mahdgutübertragung bzw. Heudrusch. Der eBeetle, ein elektrobetriebener Kleinernter aus der Schweiz, bietet dazu neue, besonders schonende Möglichkeiten.

Jährlich werden allein in Deutschland weit über 1'000 Hektaren Flächen begrünt, die potenziell für die Biodiversität von hohem Wert sein könnten, weil sie nicht unter intensivem Nutzungsdruck stehen: Böschungen, die beim Bau von Strassen und anderen Infrastrukturanlagen entstehen; grosse Flächen, die bei der Sanierung von Dämmen oder der Renaturierung von Gewässern neu begrünt werden; oder Flächen, die beim ökologischen Ausgleich, bei der Umgebungsgestaltung von neuen Wohnüberbauungen oder von Parkanlagen als Blumenwiesen konzipiert sind.

Ungenutzte Chance für die Biodiversität

Bisher wurde das grosse Biodiversitätspotenzial dieser Flächen kaum genutzt. Nicht selten wurden solche Flächen sogar zu einer Gefahr für die Biodiversität, weil verbreitet Billig-Saatgut mit nicht-heimischen Arten und/oder Ökotypen ausgebracht wurde, was zu Florenverfälschung oder Neophytenproblemen führen kann.

Es ist deshalb als grosser Fortschritt zu werten, dass in Deutschland ab 2020 auf solchen Flächen nur noch Saatgut aus der Region verwendet werden darf. Damit ist die Gefahr einer Einschleppung nicht standort- und gebietsheimischer Arten und Ökotypen stark eingedämmt. Zugleich stellt diese Vorgabe eine minimale innerartliche Diversität der angesäten Arten sicher.

Vermehrungssaatgut oder Direktbegrünung?

Grundsätzlich kann Regiosaatgut auf zwei Arten gewonnen werden: Erstens durch Vermehrungssaatgut; dabei wird Basis-Saatgut in der betreffenden Region geerntet und dann im

Einzelartenanbau vermehrt. Zweitens durch Direktbegrünungsverfahren, bei denen das Saatgut bzw. die Diasporen in der Umgebung der Ansaatflächen direkt in geeigneten artenreichen Spenderwiesen geerntet werden. Die zweite Methode, die wir gerne auch „Wiesenkopierverfahren“ nennen, weist aus Biodiversitätssicht gegenüber dem Vermehrungssaatgut verschiedene Vorteile auf:

- Sie kann die regional und edaphisch oft sehr individuelle Artenzusammensetzung des Wiesenlandes abbilden und erhalten.
- Weil die angesäten Ökotypen standörtlich passen, kann sich der Ansaaterfolg in Bezug auf die Artenzahl verbessern.
- Drittens wird mit Direktbegrünungen die innerartliche genetische Vielfalt in regionalem Rahmen erhalten.
- Nicht zuletzt entfällt beim Wiesenkopierverfahren der Inzuchteffekt, welcher bei der Saatgutvermehrung im Einzelartenanbau die ökologische Fitness der Arten schmälern kann (z.B. Aavik et al. 2014).



Wiesenkopierverfahren: Neue Technik, neue Perspektiven

Wiesen können mit verschiedenen Methoden „kopiert“ werden. Die zwei hauptsächlichen Ver-

fahren sind die Mahdgutübertragung und der Wiesendrusch. Bei der Mahdgutübertragung müssen Ernte- und Ansaatzeitpunkt übereinstimmen, was die Methode oft stark einschränkt. Der Wiesendrusch kann einerseits mit einem Mäh-drescher erfolgen, was allerdings nur bei ebenen, grösseren Spenderflächen praktikabel ist.



In der Schweiz und in anderen Hügel- und Berglandschaften Mitteleuropas liegen geeignete, artenreichen Spenderflächen dagegen meist an wenig erschlossenen oder steileren Lagen. Deshalb kommt in diesen Regionen heute vor allem ein weiteres, noch junges Verfahren zum Einsatz: Die Beerntung mit einem leichten, hangtauglichen eBeele. Bei dieser Technik wird das Saat-

Ab dem 01.03.2020 ist das Ausbringen von Gehölzen und Saatgut nicht gebietseigener Herkunft außerhalb ihrer Vorkommensgebiete gemäß § 40 Abs. I S. 4 Nr. 4 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) nur noch mit Genehmigung der zuständigen Naturschutzverwaltungen der Länder möglich. Durch diese Regelung soll einer weiteren Floren- Verfälschung effektiv entgegengewirkt sowie Produktion und Verwendung gebietseigener Gehölze und Saaten gefördert werden.

gut aus dem stehenden Bestand herausgebürstet bzw. -gesaugt; der Pflanzenbestand der Wiese bleibt dabei stehen und kann anschließend ganz normal als Heuwiese genutzt werden. Der rein elektrisch angetriebene eBeetle hat sich als äusserst schonendes, effizientes Erntegerät bereits in zahlreichen Regionen der Schweiz, Deutschlands und umliegender Länder bewährt.

Entwickelt wurde der eBeetle in der Schweiz von einem Team um den Wiesenökologen und Biolandwirt Dr. Andreas Bosshard. Sein jahrzehntelanges Know-how in der Saatgutproduktion und in der Renaturierung von artenreichem Grünland wird quasi mit dem Gerät mitgeliefert – in Form von kostenloser Beratung. Denn der eBeetle allein garantiert noch keine Produktion von hochwertigem Saatgut und von erfolgreichen Begrünungen. Die professionelle Handhabung sämtlicher Ernte- und Aufbereitungsschritte ist ausschlaggebend für eine erfolgreiche Saatgutproduktion, die den höchsten Ansprüchen aus

Sicht des Biodiversitätsschutzes entspricht.

Weitere Informationen über den eBeetle und das entsprechende Saatgut-Produktionssystem HoloSem erhalten Sie unter info@holosem.ch bzw. www.ebeetle.ch. Die Vertretungen in Deutschland liegen beim Landwirt und Saatgutproduzent Christian Fendt bei Augsburg (christian.fendt@maschinenringe.de) und beim Garten- und Landschaftsbauer Joe Engelhardt in Gangkofen (joe.engelhardt@heudrusch.de).



Andreas Bosshard,

Ökologie und Landschaft GmbH